



Schon im letzten Jahr organisierte Claudia Brandstätter den „Tag des Handwerks“. In ihrem Elektrotechnikbetrieb dürfen Schüler an Kabeln basteln und Steckdosen einbauen. Fotos: E-koris GmbH

Gemeinsam mit ihrem Ehemann führt Claudia Brandstätter den Elektrotechnikbetrieb e-koris.

## „Tag des Handwerks“ holt Schüler in Firmen

Zum dritten Mal organisiert Claudia Brandstätter den Tag an der Realschule Friedberg. Warum die Aktion so wichtig ist und die Generation Z doch nicht so faul, wie alle meinen.

Von Imke Carmen Rauhut

**Friedberg** Der Fachkräftemangel treibt die Handwerksbetriebe um. „Das Handwerk hat leider immer noch einen schlechten Ruf“, sagt Claudia Brandstätter. Gemeinsam mit ihrem Ehemann ist sie Geschäftsführerin der e-koris GmbH, ein Elektrotechnikbetrieb aus Friedberg. Ihre Lösung: Die Schülerinnen und Schüler in die Betriebe holen und sie mit anpacken lassen. Dieses Projekt setzt Brandstätter gemeinsam mit Christine Sedlmeyr und Miriam Körner als Mitglieder des Elternbeirats am „Tag des Handwerks“ an der Konradin-Realschule um. Dabei zeigt sich: Man muss die neue Generation nur richtig begeistern können.

Den „Tag des Handwerks“ hat die bayerische Regierung 2022 als verpflichtendes Angebot an allen weiterführenden Schulen eingeführt. Die Gestaltung wird den Schulen dabei selbst überlassen. Weil der Aufwand sehr groß sei, übernimmt die Planung an der

Konradin-Realschule der Elternbeirat. Claudia Brandstätter und Christine Sedlmeyr haben dabei ein ganz eigenes Projekt entwickelt: „Wir wollen lokale Betriebe einbeziehen und dass die Schülerinnen und Schüler praktische Erfahrung sammeln. Jedes Unternehmen organisiert dafür ein eigenes Programm. Die sind da auch wirklich super kreativ“, erklärt Brandstätter.

Am 28. März werden die knapp 160 Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen der Realschule 31 Betriebe besuchen können. Die Auswahl ist groß: mit dabei sind Schreinereien, Mechatroniker, Maurer, Bäckereien, Goldschmiede, Floristen, Friseure, Köche, Polsterer und vieles mehr. „Es geht auch darum zu zeigen, was es überhaupt alles gibt“, so die Elternbeirätin. Die Schülerinnen und Schüler dürfen selbst aussuchen, in welchen Betrieb sie gehen wollen. Die Plätze sind zwar begrenzt, man versuche aber, es allen gerecht zu machen.

Die Betriebe bieten Tolles an: Bei den Schreinereien dürfen die

Schülerinnen und Schüler ein eigenes Werkstück zum Mitnehmen anfertigen. Bei Segmüller dürfen sie ein Kissen zuschneiden und nähen. In den Friseur-Salons dürfen sie sich gegenseitig die Haare stylen. In der Bäckerei Scharold lernen sie, wie man eine Breze flechtet und einen Kuchen herstellt. „Wir möchten, dass die Schülerinnen und Schüler etwas mit ihren eigenen Händen schaffen. Sie sollen am Ende ein eigenes Produkt in der Hand halten, auf das sie stolz sein können“, erklärt Brandstätter. In ihrem Betrieb werden die Schülerinnen und Schüler ein Verlängerungskabel basteln, ein Kabel durch die Wand ziehen, Internetglasfaserkabel verbinden und eine Steckdose einbauen.

Das alles sei ein großer Organisationsaufwand. „Die Vorlaufzeit beträgt etwa drei Monate“, so Brandstätter. „Aber wir nehmen das gerne in Kauf. Das kommt letztendlich dem Handwerk zugute.“ Tatsächlich scheint sich die Aktion auch schon bewährt zu haben – in ihrem Elektrobetrieb kön-

ne sie sich nicht über Nachwuchsmangel beschweren. „Wir machen öfter solche Aktionen und viele fangen später dann eine Ausbildung bei uns an“, berichtet die Geschäftsführerin.

Und die neue Generation? „Die ist überhaupt nicht faul“, entgegnet Brandstätter. „Das sind motivierte junge Leute, die konkret etwas schaffen wollen. Sie haben halt Ansprüche: Sie wollen etwas Sinnvolles machen, sich weiterbilden und mit neuen Technologien arbeiten.“

Als Handwerksbetrieb müsse man aber der „Überakademisierung“ entgegenwirken und aktiv um Azubis werben. Laut Brandstätter müssen Betriebe heutzutage Leidenschaft und einen idealistischen Mehrwert übermitteln. „Ich muss als Betrieb zeigen: Ich gestalte etwas, das mir Sinn gibt und die Zukunft fördert“, erklärt Brandstätter. Ja, die Generation Z sei idealistisch. „Idealismus hat aber das tolle Potenzial, die Zukunft neu zu gestalten. Das finde ich spannend.“